

Wer nichts weiss, muss alles glauben

Erarbeitung einer SOL-Arbeit über das Judentum zur Prävention von Antisemitismus



Maturitätsarbeit
Noya Licht (6a)

Betreut von Roy Suter
Kantonsschule Wiedikon Zürich, 2019

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Motivation und Ziel	3
1.2	Fragestellung	3
1.3	Zunehmender Antisemitismus in Europa	4
2	Lehrmittel	5
2.1	Warum ein Lehrmittel? Warum eine SOL-Arbeit?	5
2.2	Alter der Zielgruppe	5
2.3	Idee	6
2.4	Gebrauchsanleitung	6
3	Broschüre	7
3.1	Inhalt und Aufbau	7
3.1.1	Themenwahl	7
3.1.2	Sprache	7
3.2	Grafik	8
3.2.1	Hilfeleistung	8
3.2.2	Zusammenarbeit mit Grafiker	8
4	Film	9
4.1	Inhalt	9
4.1.1	Idee	9
4.1.2	Wieso Mädchen?	9
4.2	Vorgehen	9
4.2.1	Schauspieler	9
4.2.2	Preproduktion	10
4.2.3	Produktion	11
4.2.4	Postproduktion	12
5	Fazit	13
5.1	Schwierigkeiten	13
5.2	Resultat und Erfahrung	14
5.3	Nächste Schritte	14
6	Danksagung	15
7	Quellenangaben	16
7.1	Broschüre	16
7.2	Film	18
7.3	Theoretischer Teil	19
8	Anhang	20
8.1	Drehbuch	20
8.2	Drehbewilligung „Babi’s Bagels“	22
8.3	Verträge mit Schauspielern	23
9	Authentizitätserklärung	24

1 Einleitung

1.1 Motivation und Ziel

Vor ungefähr einem Jahr begann ich mit der Suche nach einem passenden Thema für meine Maturitätsarbeit. Ich wollte mich mit einem Thema befassen, welches mich interessiert und fordert, jedoch nicht überfordert. Ich träumte davon, eine Maturitätsarbeit zu kreieren, welche von anderen benutzt werden kann, sodass meine Arbeit weiterlebt, auch wenn ich sie bereits in meiner Vergangenheit gelassen habe.

Im Verlauf der Zeit, in der ich ein passendes Thema suchte, stolperte ich immer wieder über Schlagzeilen: „Jeder dritte EU-Bürger empfindet wachsenden Antisemitismus“¹, „Antisemitismus in Europa nimmt massiv zu“², „Juden in Frankreich fliehen vor Antisemitismus“³. Als jüdisches, orthodoxes Mädchen bereitete mir dies Sorge. Ich begann mich mehr über den zunehmenden Antisemitismus in Europa zu informieren.

Zu dieser Zeit lasen wir in der Schule in verschiedenen Fächern Literatur über die Juden im zweiten Weltkrieg. Dabei fiel mir mehr und mehr auf, wie viel meine Mitschüler über den Holocaust wissen und wie wenig über die Religion der Juden selbst. Vorurteile schwirrten oft in ihren Köpfen. Sie glaubten Gerüchte und falsche Fakten, welche sie irgendwo gehört haben, ohne die Wahrheit zu kennen. Wer nichts weiss, muss eben alles glauben.

Schnell wurde mir bewusst, dass ich meinen Beitrag zur Bekämpfung des Antisemitismus leisten wollte. Die Frage war nur, wie.

1.2 Fragestellung

Ich fragte mich nicht nur, welches das beste Mittel ist, um gegen Antisemitismus anzukämpfen, als ich bereits wusste, dass ich durch Wissensverbreitung Antisemitismus bei Schülern vorbeugen wollte, fragte ich mich, welches Wissen man dafür genau vermitteln müsste. Ich nahm an, dass es gut wäre, häufige Missverständnisse zu klären. Aber welche alltäglichen Unterschiede zwischen Juden und Nicht-Juden werden missverstanden? Und wie soll ich den Wissenserwerb für die Schüler attraktiv gestalten? Ebenfalls wollte ich schon immer wissen, wie man genau vorgeht, um einen Film zu drehen und wie viel Arbeit hinter einem Kurzfilm steckt.

¹ Springer, Axel: Jeder dritte EU-Bürger empfindet wachsenden Antisemitismus, www.welt.de, 22.01.2019

² Kolb, Matthias: Antisemitismus in Deutschland nimmt massiv zu, www.sueddeutsche.de, 10.12.2018

³ Deutsche Welle: Juden in Frankreich fliehen vor Antisemitismus, www.dw.com, 28.02.2019

1.3 Zunehmender Antisemitismus in Europa

Für den Begriff Antisemitismus gibt es verschiedene Definitionen. Von der *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA) wird der Begriff wie folgt definiert: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.“⁴

Eine Studie der *European Union Agency for Fundamental Rights* (FRA) vom 10.12.2018 belegt den zunehmenden Antisemitismus in Europa. 90% der Befragten, welche aus zwölf verschiedenen europäischen Staaten stammen, waren der Meinung, dass Antisemitismus in ihrem Land zunimmt.⁵ Laut Bericht der französischen Menschenrechtskommission nahmen antisemitische Vorfälle im Jahr 2018 verglichen mit dem Jahr zuvor um 70% zu.⁶

In der Deutschschweiz wurden 2018 42 antisemitische Vorfälle bei dem *Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund* (SIG) und bei der *Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus* (GRA) gemeldet.⁷ Das sind deutlich mehr als im Jahr 2016, in welchem 25 Vorfälle gemeldet wurden.⁸ Bei diesen Zahlen werden die noch häufigeren Äusserungen im Internet nicht eingeschlossen.⁹

Zum steigenden Antisemitismus in Europa äusserte sich der Leiter der EU-Agentur in Wien: „Die Mitgliederstaaten müssen diese Entwicklung zur Kenntnis nehmen und sich intensiver bemühen, der Judenfeindlichkeit vorzubeugen und sie zu bekämpfen. Jüdinnen und Juden haben das Recht, frei, ohne Hass und Angst um ihre Sicherheit zu leben.“¹⁰

⁴ Egli, Samuel et al. Schwarz, Kathrin: Antisemitismus – Was ist Antisemitismus, www.gra.ch besucht: 05.12.2019

⁵ FRA, Anhaltender Antisemitismus in der EU, fra.europe.eu, 10.12.2018

⁶ Cossé, Eva: Alarmierender Anstieg des Antisemitismus in Europa – Alle sollen sich dem Hass entgegenstellen, www.hrw.org, 12.06.2019

⁷ SIG et al. GRA: Antisemitismusbericht 2018 – Antisemitische Hate Speech im Internet besorgniserregend, www.swissjews.ch, besucht: 05.12.2019

⁸ SIG et al. GRA: Analyse Antisemitismusbericht 2016, www.antisemitismus.ch, besucht: 05.12.2019

⁹ SIG et al. GRA: Antisemitismusbericht für die Deutschschweiz 2018, www.swissjews.ch, besucht: 10.12.2019

¹⁰ erinnern.at: Anhaltender Antisemitismus in der EU: Neue FRAU-Studie belegt steigenden Antisemitismus in Europa, www.erinnern.at, zitiert nach Leiter EU-Agentur, besucht 05.12.2019

2 Lehrmittel

2.1 Warum ein Lehrmittel? Warum eine SOL-Arbeit?

Da ich der Meinung war, dass meine Mitschüler und andere Jugendliche zu wenig über das Judentum wissen und aus diesem Grund an Vorurteile glauben, kam ich zum Entschluss, dass Antisemitismus durch Wissensverbreitung vorgebeugt werden muss. Dem Thema Vorbeugung von Antisemitismus widmeten sich auch die *Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur* (UNESCO), das *Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte* (BDMIR) und die *Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa* (OSZE) im Jahre 2019¹¹. Sie kamen zur eindeutigen Empfehlung, Antisemitismus durch Wissensverbreitung vorzubeugen, um diesen zu bekämpfen. Dazu publizierten sie einen genauen Leitfaden. Durch diesen Leitfaden hatte sich meine Vermutung also bestätigt und ich konnte mich auch an diesem orientieren.

In keinem Zürcher Langzeitgymnasium ist das Erlernen des Judentums im Geschichtsunterricht in den ersten zwei Gymnasien Jahren obligatorisch. Das Christentum und der Islam sind in einigen Zürcher Gymnasien im Lehrplan verankert.¹² Selbst habe ich im Geschichtsunterricht in der siebten und achten Klasse nur sehr wenig über das Judentum gelernt. Es gibt bereits Lehrbücher über das Judentum, allerdings sind sie oft sehr lang und kompliziert und somit nicht für junge Gymnasiasten geeignet.

Mir war es wichtig, ein kurzes Lehrmittel zu erarbeiten, sodass Lehrer es verwenden können, ohne ihren eigenen Jahresplan durcheinander zu bringen.

Eine SOL-Arbeit hat einige Vorteile. Der grösste Vorteile ist, dass die Lehrer selbst nichts über das Judentum wissen müssen. Somit kann es im Geschichts-, Deutsch- oder Religionsunterricht angewendet werden, ohne dass die Lehrer fürchten müssen, nicht genug qualifiziert zu sein. Zudem kann jeder Schüler in seinem eigenen Tempo arbeiten und für sich selbst entscheiden, was er als wichtig empfindet. Dies ist entscheidend, da die Schüler nach der Primarschule auf verschiedenen Wissensständen bezüglich des Judentums sind.

2.2 Alter der Zielgruppe

In der Primarschule lernen Schüler über die verschiedenen Religionen. Dabei unterscheidet sich der Umfang von Schule zu Schule. Schüler sind in dieser Zeit noch jung, somit ist es für sie schwerer andere Religionen zu verstehen; grundsätzlich verfügen sie über ein kleineres Lernvermögen.

In der Sekundarschule ist das Fach Religion obligatorisch. Deshalb bringen Schüler bereits Wissen über das Judentum mit, wenn sie in das Kurzzeitgymnasium wechseln. Diejenigen Schüler, welche bereits nach der sechsten Klasse in ein Gymnasium gegangen sind, haben also das obligatorische Erlernen des Judentums in den ersten zwei Jahren der Oberstufe verpasst. Gymnasien bieten das Fach Religion als Freifach an, allerdings wird dies nicht von allen Schülern besucht. Dies spricht dafür, das Lehrmittel genau für die siebte und achte Klasse des Gymnasiums zu entwerfen, um so die Wissenslücke der Langzeitgymnasiasten gegenüber den Schülern aus der Sekundarschule zu schliessen.

Ein weiterer Grund hierfür berücksichtigt das Lernen über den Holocaust. Die Schüler sollten einen Einblick in das Judentum gewinnen, noch bevor sie in den verschiedenen Fächern über den Holocaust lernen. Dadurch lernt man Juden nicht als erstes in der Opferrolle kennen und sie werden nicht nur mit dieser assoziiert. Schüler würden verstehen, dass Juden normale Menschen sind, wie sie selbst, nur im Glauben und der dazugehörigen Lebensweise unterscheiden sie sich. Durch dies kann auch das Ausmass der Grausamkeit der Ermordung der Juden besser erkannt werden.

Aus den oben genannten Gründen schien es mir folglich sinnvoll, meine SOL-Arbeit für die ersten zwei Jahre des Langzeitgymnasiums festzulegen. Da man mit zunehmendem Alter ein besseres Verständnis hat, entschied ich mich für die achte Klasse beziehungsweise zweites Gymnasiumsjahr

¹¹ BDMIR, UNESCO, OSZE: Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/-innen, www.osce.org, 2019

¹² Von mir kontrolliert in Lehrpläne aller Zürcher Langzeitgymnasien, Dezember 2019

des Langzeitgymnasiums. Allerdings kann die Arbeit natürlich auch für Siebt- oder Neuntklässler verwendet werden, wie auch für Sekundarschulen.

2.3 Idee

Neue Information kann man gut schriftlich vermitteln. Eine Broschüre ist hierfür sehr geeignet. Eine solche allein kann jedoch sehr trocken und unattraktiv sein. Dadurch wird der Lerneffekt gemindert. Es ist schwer, sehr viel Neues zu lesen und sich alles zu merken. Religion ist für einen Praktizierenden selbstverständlich, doch kann es für einen Aussenstehenden fremd und unvorstellbar sein. Zudem wissen wir von der Lernpsychologie, dass Wissen, welches über mehrere Sinneskanäle und in verschiedenen Formen vermittelt wird, besser verstanden und im Gedächtnis gespeichert wird. Deshalb entschloss ich mich dazu, zusätzlich zu meiner Broschüre einen Film zu drehen, welcher einen Einblick in den Alltag der Juden gewährt. So kann man das in der Broschüre Erlernte im Film vor Augen sehen. Viele Schüler mögen Filme und lernen gerne damit. Grundsätzlich ist der Film heutzutage im Unterricht, wie auch ausserhalb der Schule ein beliebtes Medium um Wissen zu verbreiten.

2.4 Gebrauchsanleitung

Das Lehrmittel ist, wie oben bereits erwähnt, für Gymnasiasten der achten Klasse gedacht. Die genaue Gestaltung des Lernprozesses ist jedem Schüler selbst überlassen, allerdings sollte die Broschüre idealerweise in chronologischer Reihenfolge durchgearbeitet werden, da sich die Kapitel teilweise auf Wissen aus den vorherigen beziehen. Kurze Definitionen zu mit Sternen markierten Fremdbegriffen befinden sich im Glossar auf den hintersten Seiten der Broschüre, im fünften Kapitel.

Sobald ein Schüler die gesamte Broschüre durchgelesen und verstanden hat, kann er den Film schauen, welcher sich in Form eines QR-Codes am Ende des vierten Kapitels befindet. Bei Begriffen, welche im Film gesehen wurden, steht im Glossar neben der Erklärung auch eine Zeitangabe, welche zeigt, wo der jeweilige Begriff im Film zu finden ist.

Es gibt Themen oder Stichwörter, die im Film vorkommen, auf welche jedoch in der Broschüre nicht eingegangen wurde. In diesem Fall werden diese am Ende des Glossars erwähnt und erklärt.

Der geschätzte Zeitaufwand zur Erarbeitung der gesamten SOL-Arbeit liegt bei drei Lektionen.

3 Broschüre

3.1 Inhalt und Aufbau

3.1.1 Themenwahl

Der Fokus meiner Broschüre liegt auf den Unterschieden, welche für das Alltagsleben besonders relevant sind. Das sind diejenigen zentralen Bräuche und Traditionen, welche Aussenstehenden im Alltag auffallen und gleichzeitig fremd vorkommen. Wenn man diese Bräuche nicht kennt oder nicht versteht, können sie durchaus seltsam wirken, zum Teil sogar unanständig.

Vier dieser Alltagsphänomene habe ich ausgesucht. Kashrut (Speisegesetze), Schabbat (Sabbat) und Zniut (Sittsamkeit), da sie stark auffallen, weit verbreitet und auch bei Nichtjuden am bekanntesten sind. Shomer Negia (Abstandsbewahrend), eine Unterkategorie von Zniut, habe ich aus diesem Grund gewählt, da es meiner Meinung nach auf Nicht-Juden unanständig wirken kann und deshalb Potenzial für Vorurteile und Missverständnisse vorhanden ist.¹³ So zum Beispiel scheint es unanständig, wenn ein orthodoxer Mann einer Frau mit kleinen Kindern beim Einsteigen in den Bus nicht hilft, ohne zu wissen, dass dieser Shomer Negia ist und aus religiösen Gründen Abstand zu ihr bewahrt.

Um diese Alltagsunterschiede verstehen zu können, braucht man allerdings ein wenig Vorwissen. Man muss die heiligen Schriften kennen, um den Ursprung des Brauches zu verstehen und die verschiedenen religiösen Strömungen, um die verschiedenen Auslegungen nachvollziehen zu können. Somit bildeten die heiligen Schriften sowie ein Überblick über die religiösen Strömungen die zwei ersten Kapitel meiner Broschüre. Dieses Hintergrundwissen betrifft das Judentum im Allgemeinen.

Für die Schweizer Schüler, welche mit der Broschüre lernen, ist es wichtig zu wissen, dass die Juden in der Schweiz keine Fremden sind, sondern seit mehreren Generationen und Hunderten von Jahren ein Bestandteil der Schweizer Geschichte sind. Jüdische Schüler haben also historische Wurzeln in der Schweiz, genauso wie die nicht-jüdischen Schüler.

Deshalb wird auf die Geschichte der Juden in der Schweiz im dritten Kapitel eingegangen. Zudem wird dort auch das heutige Leben der Schweizer Juden erklärt. Die Schüler lernen dadurch, wo es jüdische Institutionen in ihrem eigenen Land gibt, und können sich ein genaueres Bild der Lebensweise der jüdischen Mitbürger machen.

Im letzten Kapitel befindet sich ein Glossar. Dort werden alle Fremdwörter kurz definiert, damit die Schüler diese jederzeit nachschlagen können.

3.1.2 Sprache

Da das Lernmittel für Achtklässler gedacht ist, war eine altersgerechte Sprache notwendig. Sätze sollten nicht zu lange und verschachtelt sein, die Wörter nicht zu kompliziert. Ebenfalls sollte der Text nicht mit Fremdwörtern überlastet sein, dennoch wissenschaftliche Fachbegriffe beinhalten. Zudem gibt es für die meisten jüdischen Traditionen, Bräuche wie auch Gegenstände keine deutschen Namen. Die Fremdbegriffe mussten also verwendet werden und gleichzeitig musste der Text verständlich sein. Die für mich vertrauten und darum sehr klaren Begriffe verständlich zu erklären und definieren war zum Teil eine Herausforderung.

¹³ Die Begriffe Kashrut, Schabbat, Zniut und Schomer Negia werden in der Broschüre ausführlich erklärt.

3.2 Grafik

3.2.1 Hilfeleistung

Da ich mein Lernmittel tatsächlich Gymnasien vorstellen möchte und hoffe, dass es verwendet wird, ist die Optik und Qualität dessen bedeutsam. Ich habe selbst keine Erfahrung in grafischem Design und muss gestehen, dass meine Begabung nicht im Bereich der künstlichen Gestaltung liegt.

Deshalb entschloss ich mich dafür, einen Grafiker anzustellen, um meine Gestaltungsideen in Realität umsetzen zu können.

3.2.2 Zusammenarbeit mit Grafiker

Max Felner, welcher eine Lehre als Mediamatiker macht, habe ich durch meine gute Freundin kennengelernt. Er hat sich bereit erklärt, mir bei der Gestaltung der Broschüre zu helfen. Ich erklärte ihm meine Ideen und die Punkte, auf welche speziell geachtet werden müssen. Besonders wichtig war, dass die Broschüre für Schüler im Alter zwischen 13 und 15 Jahren attraktiv gestaltet wird. Der Text sollte übersichtlich gegliedert sein und grundsätzlich optisch schön aussehen. So wollte ich an bestimmten Stellen Bilder haben und der Hintergrund sollte nicht weiss sein. Genauere Details der Gestaltung, wie zum Beispiel die Farbe oder die Übertitel, überliess ich Max. Während seines Arbeitsprozesses schickte er mir immer wieder seine Fortschritte und ich gab ihm Rückmeldungen, bis wir gemeinsam zu einem Ergebnis kamen, womit wir beide zufrieden waren. Dank Max war es möglich, meine Vorstellungen zu verwirklichen.

4 Film

4.1 Inhalt

4.1.1 Idee

In meinem Film wollte ich einen gewöhnlichen Tag im Leben einer Jüdin zeigen, welche ungefähr im Alter der Zielgruppe ist. Ich habe absichtlich einen Freitag gewählt, sodass man sowohl einen gewöhnlichen jüdischen Alltag, wie auch den Ruhetag, den Schabbat sehen kann, da dieser freitagabends beginnt. Die Zuschauer können dadurch ihren eigenen Alltag mit dem Gesehenen vergleichen. Gleichzeitig kann man anhand des Filmes sowohl das Hauptthema, die vier Alltagsunterschiede, gut erkennen als auch allerlei Einblicke in das jüdische Leben erhalten.

Da die Schüler in der Broschüre bereits sehr viel gelesen und viele neue Dinge gelernt haben, fokussiert sich der Film primär auf Visuelles. Ausser Übertiteln zur Einführung jedes Themas sowie Angabe zu Ort und religiöser Strömungen findet man im Film keine Erklärungen und Texte. Ebenfalls kommen kaum neue Elemente vor. Der Grund dafür war es, das bereits Erlernte besser verarbeiten zu können und mit der Atmosphäre der Traditionen und Bräuche vertraut zu werden.

Nicht nur ein einziger Alltag wird im Film gezeigt, sondern gleich drei. Die Idee dahinter ist, die Diversität im Judentum zu zeigen, welche stark unterschätzt wird, wie ich finde. Da die Streng-orthodoxen äusserlich auffallen, wird oft vergessen, dass die meisten Juden ihre Religion nicht so strikt ausführen. Die Mehrheit der Juden lebt säkular, deshalb war es mir auch wichtig, diese Strömung mit einzubeziehen. Da ich selbst modern-orthodox aufgewachsen bin und so lebe, wollte ich gerne auch diesen Alltag zeigen. Ausserdem bildete diese Strömung die Mitte zwischen streng-orthodox und säkular und wird von etwa gleich vielen Juden ausgelebt wie die streng-orthodoxe.

Durch die verschiedenen Formen des Alltags können die Lernenden also einerseits ihren eigenen Alltag mit den Gesehenen vergleichen und sich mit den jüdischen Jugendlichen hie und da identifizieren. Andererseits können sie die jüdischen Strömungen besser kennenlernen und somit die Alltage, welche sich durch die religiösen Strömungen unterscheiden, untereinander vergleichen.

4.1.2 Wieso Mädchen?

Alle drei Protagonisten in meinem Film sind Mädchen. Dies hat mehrere Gründe. Da ich den Film selbst gedreht habe und ich eine Frau bin, wäre es sehr schwer, fast schon unmöglich gewesen, einen streng-orthodoxen Jungen zu finden, welcher trotzdem bereit gewesen wäre mitzuspielen. Damit man die Alltage untereinander besser vergleichen kann, wollte ich, dass alle Protagonisten demselben Geschlecht angehören. Sowohl ein Mädchen wie auch einen Jungen zu zeigen wäre zu verwirrend, da so viele Hauptdarsteller gleichzeitig gezeigt und noch mehr Informationen in so einen kurzen Film reingepackt worden wären. So entschied ich mich dazu, drei Frauen als Protagonistinnen einzusetzen. Trotzdem involvierte ich in allen drei Alltagen auch männliche Schauspieler, welche besonders bei den zwei Themen Shomer Negia und Schabbat eine wichtige Rolle spielten.

4.2 Vorgehen

4.2.1 Schauspieler

Bevor ich mich auf die Suche nach Hauptdarstellerinnen machte, notierte ich mir Kriterien, welche diese erfüllen müssen. Natürlich spielte dabei die religiöse Richtung eine grosse Rolle, wie auch das Alter. Ebenfalls sollten die Mädchen einverstanden sein, gefilmt zu werden und sie sollten sich vor der Kamera mehr oder weniger wohl fühlen.

Ich kenne viele modern-orthodoxe Jüdinnen und glücklicherweise hat sich diejenige, welche ich mir spezifisch erhofft habe, bereit erklärt mit zu spielen.

Eine Schulfreundin meiner jüngeren Schwester vermittelte netterweise zwischen mir und der säkularen Schauspielerin, welche ich bereits flüchtig kannte.

Das streng-orthodoxe Mädchen erreichte ich durch meine Tante, welche als Prorektorin in der streng-orthodoxen Mädchenschule arbeitet. Das Mädchen, Leahle, sagte mir sofort zu, warnte jedoch, dass sie bereits Ende August die Schweiz verlassen und für ein Jahr nach Israel ziehen würde. Da ich wusste, dass es schwer sein wird, ein anderes streng-orthodoxes Mädchen zu finden, welches bereit wäre in einem Film mitzuspielen, ging ich das Risiko ein. Eigentlich war ich sogar fast froh, ein Zeitfenster zu haben, an welches ich mich halten muss.

Am Schluss war das Zeitfenster jedoch zu knapp und obwohl wir es wirklich versucht haben, konnte Leahle bei den letzten Aufnahmen, nämlich während des Schabbatessens, nicht dabei sein, da sie zu diesem Zeitpunkt bereits in Israel war. Ich bat eine Freundin, die Leahle ähnlich aussah, in diesen Szenen ihre Doppelgängerin zu spielen, und diese sagte netterweise zu. Dabei sah man sie meistens nur von hinten. Da sie eine ähnliche Haarstruktur wie Leahle hat, fiel der Unterschied nicht weiter auf. Viele andere Schauspieler waren ebenfalls Freunde von mir oder Familienmitglieder, einige waren auch Freunde der Hauptdarstellerinnen.

4.2.2 Preproduktion

Bevor ich mein Drehbuch geschrieben und zu filmen begonnen habe, habe ich mich mit der Technik des Filmens auseinandergesetzt. Ich hatte bereits ein wenig Filmerfahrung, da ich während meines Austauschsemesters in San Diego Film und Fotografie als Schulfach belegte. Ebenfalls habe ich zuvor schon für Geburtstage oder in den Ferien kurze Videos gedreht. In meiner Freizeit schaue ich auf YouTube gerne allerlei Kurzfilme, wodurch ich mit dem Genre vertraut war.

Dennoch habe ich noch einige Artikel zu Filmtechniken gelesen und habe auch YouTube Tutors zum Thema geschaut. Als sehr hilfreich empfand ich ein Treffen mit Silvia Knorr, welche selbst als Nebenberuf Videos dreht und schneidet. Sie hat sich netterweise dazu bereit erklärt, mir Tipps zu geben und Tricks zu zeigen, was das Filmen und die Nachbearbeitung angeht. Zudem habe ich an meiner Schule das Ergänzungsfach Film gewählt, indem ich vieles lernte, was ich bei meiner eigenen Maturitätsarbeit anwenden konnte.

Da ich eine genaue Vision meines Filmes in meinem Kopf hatte, fiel es mir nicht schwer, ein grobes Drehbuch zu schreiben. Dabei notierte ich, wo eine Person welche Handlung ausführt und wie lange diese dauern sollte. Mein Drehbuch war aber kein genaues Skript, um den Alltag der Protagonistinnen möglichst authentisch und wahrheitsgetreu wiederzugeben. Es geht schliesslich um einen Lehrfilm, welcher inhaltlich korrekt sein sollte. Um sicher zu stellen, dass der Film interessant bleibt, sorgte ich dafür, dass verschiedene Gesprächsthemen dabei vorkommen und er an verschiedenen Standorten stattfindet. Zusätzlich habe ich Hintergrundmusik hinein integriert.

Drehtage waren oft lang und anstrengend, dabei war es wichtig, gut vorbereitet ans Set zu kommen. Deshalb erstellte ich zuvor stets einen Plan, welcher die Zeit und verschiedenen Orte beinhaltete. Logistik, wie auch Lichtverhältnisse und Tageszeiten waren dabei zu beachten. Auch Details wie Kleidung oder Frisuren der Schauspieler mussten im Voraus durchdacht und abgemacht werden, damit diese im Verlauf des Filmes logisch blieben.

4.2.3 Produktion

Gefilmt habe ich mit einer Fuji XT-20, welche ich von meinem Vater ausgeliehen habe. Das passende Stativ lehnte mir ein Freund aus. Den Ton habe ich separat auf meinem Mobiltelefon aufgenommen, um eine bessere Qualität zu erreichen und die Kosten eines zusätzlichen Mikrofones zu sparen.

Gedreht habe ich an verschiedenen Orten in Zürich, vor allem bei den Protagonistinnen zu Hause. Auch in Restaurants, Supermärkten, Schulen und öffentlichen Verkehrsmitteln wurden einige Szenen aufgenommen. Dabei war es wichtig, dass im Verlauf des Drehs keine anderen Personen ohne Erlaubnis gefilmt werden, welche zu identifizieren sind. Da ich an öffentlichen Orten jeweils weniger als eine Stunde filmte, brauchte ich keine Drehbewilligung¹⁴. Das Restaurant „Babi’s Bagels“ bat ich allerdings um Bewilligung, da es sich um ein privates Unternehmen handelt.

Der Drehkalender musste zudem stets dem Wetter angepasst werden, da dieses bei allen Szenen übereinstimmen muss, denn diese mussten einen einzigen Tag wiedergeben.

Es war auch wichtig, mental mit einer guten Einstellung am Set zu erscheinen, da schlechte Laune ansteckend sein kann und dies für die Fähigkeiten der Schauspieler ungünstig wäre. Allerdings fiel mir dies nicht zu schwer, da ich mich stets sehr auf die Dreharbeit freute und auch die Schauspieler sehr motiviert und engagiert waren.



Abbildung 1: Fuji XT-20 Kamera



Abbildung 2: Das Stativ

¹⁴ Stadt Zürich Sicherheitsdepartement, Bewilligung Gewerbe, Fotoaufnahmen und Filmdreharbeiten, Artikel 18, besucht am 18.08.2019

4.2.4 Postproduktion

Mithilfe des Programms „iMovie“, womit ich zuvor bereits Filme geschnitten habe, bearbeitete ich meinen Film auf meinem Mobiltelefon. Dabei suchte ich von den insgesamt 401 gefilmten Szenen die besten aus und von diesen Minuten jeweils die besten paar Sekunden. Unter den separaten Tonaufnahmen, welche ich leider nicht betitelt habe, musste ich jeweils die passende finden und mit dem Video synchronisieren. Einige Töne waren qualitativ nicht ausreichend, deshalb erzeugte ich sie im Nachhinein selbst, was manchmal viel Kreativität verlangte.

Mit Übergängen, Liedern, Farb- und Lichtbearbeitungen, Tempovariationen wie verschiedenen Über- und Untertiteln ergänzte ich dann die Bearbeitungen. Ich achtete mich dabei auf eine klare chronologische Reihenfolge.

Grundsätzlich überarbeitete ich den Film nach dem Motto „learning by doing“ und gestaltete ihn so, wie er mir gefallen und für mein Auge harmonisch ausgesehen hat.

Der Prozess der Filmbearbeitung war aufwändig, bereitete mir jedoch grosse Freude.

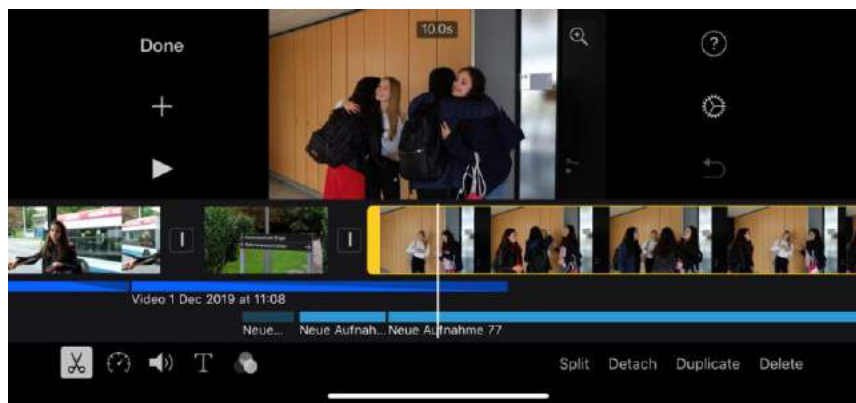


Abbildung 3: Bearbeiten mit dem Programm "iMovie"

5 Fazit

5.1 Schwierigkeiten

Natürlich begegnete ich im Verlauf meiner Arbeit einigen Schwierigkeiten. Grundsätzlich war es für mich anspruchsvoll, parallel sowohl an meinem Film wie auch an der Broschüre zu arbeiten. Ich musste bereits nach den Sommerferien als allererstes mit den Dreharbeiten beginnen, da meine Schauspieler mehrheitlich nur in dieser Zeitspanne verfügbar waren. Parallel und nach dem Dreh musste ich jedoch an der Broschüre arbeiten, damit der Grafiker genug Zeit hat, diese zu entwerfen und ich in dieser Zeit den Film bearbeiten kann. So musste ich stets von Film auf Broschüre umstellen, was hohe Flexibilität und ständig hohe Konzentration verlangte und bei mir ein leichtes Gefühl von Unruhe in diesen Wochen auslöste.

Auch beim Drehen und Bearbeiten des Filmes selbst ergaben sich einige Probleme. Die Kommunikation und Absprache mit den Schauspielern war nicht immer einfach, insbesondere mit dem streng-orthodoxen Mädchen, da sie ein sehr altes Mobiltelefon besass, welches sie auch noch mit fünf Geschwistern teilte.

Das Koordinieren der Zeiten von den verschiedenen Schauspielern war auch herausfordernd. Viele Szenen waren von einer bestimmten Tageszeit abhängig, welche oft nicht sehr praktisch war. Auch das Wetter machte mir mehrmals einen Strich durch die Rechnung. Ebenfalls war die Mehrheit der Schauspieler selbst noch in der Schule, somit hatten sie Prüfungen und Verpflichtungen, denen sie nachgehen mussten.

Eine weitere Hürde technischer Natur war das Exportieren des Gefilmten auf meinen Laptop, welcher nicht genug Speicherplatz hatte. Das Problem löste ich mit einer externen Festplatte. Allerdings musste ich jedes Video einzeln jeweils von dieser Festplatte noch auf mein Mobiltelefon herüber laden, da ich den Film nur auf diesem bearbeiten konnte. Auch die Synchronisierung der separat aufgenommenen Tonaufnahmen mit dem Bild war zeitaufwändig.

Das Schreiben der Broschüre hingegen bereitete mir deutlich weniger Probleme als das Filmen. Zum Glück waren es fast keine. Das altersgerechte Schreiben empfand ich als anspruchsvoll. Auch hatte ich etwas Angst, durch ungünstige Formulierungen Missverständnisse zu wecken, was ich mit dieser Arbeit eben genau vermeiden wollte. Doch diese Hürden konnte ich relativ rasch überwinden und für inhaltliche Korrekturen holte ich mir Hilfe bei einer jüdischen Gelehrten.

Obwohl ich an dem Nutzen meiner Arbeit grundsätzlich geglaubt und vieles dabei gelernt habe, war es manchmal schlicht etwas viel, so dass ich ab und zu meine Zuversicht bezüglich der Arbeit fast verloren habe. Über Wochen hinaus hatte ich fast keine Freizeit mehr und mit allen Kursen, Verabredungen, Familie und Freunden fühlte ich mich schon komplett ausgelastet und sehnte mich nach etwas mehr Freizeit.

5.2 Resultat und Erfahrung

Entsprechend waren meine Freude und das Gefühl der Erleichterung sehr gross, als ich die fertige Broschüre in den Händen hielt und den fertigen Film sah. Im Nachhinein sehe ich natürlich Verbesserungspotential: Es gibt Sätze, die ich besser hätte formulieren können und Schnitte, welche ich präziser hätte setzen können. Doch alles in allem bin ich sehr zufrieden mit dem Resultat. Die harte Arbeit hat sich gelohnt.

Die Erfahrung der Verfassung meiner Maturitätsarbeit war auf jeden Fall einzigartig und eine wertvolle und facettenreiche Lernerfahrung. Nun weiss ich mehr über die technischen Aspekte des Filmens, mehr über das Judentum und sogar mit Zeitstress habe ich gelernt besser umzugehen.

Mir wurde bewusst, wie viel Arbeit hinter all den Kurzfilmen steckt, welche ich auf Youtube so gerne schaue. Auch wurde mir klar, wie viel Engagement und durchdachte Arbeit hinter einer SOL-Arbeit oder einem Lehrmittel steckt, worüber oft Schüler – mir inklusive – nörgeln anstatt diese wertzuschätzen.

Wenn ich nun die Zeit zurückstellen könnte, würde ich wieder eine SOL-Arbeit über das Judentum verfassen. Das Thema hat mich inhaltlich und technisch stets interessiert und es machte mir grossen Spass, den Film zu drehen und zu bearbeiten. Auch das Schreiben der Broschüre war interessant und lehrreich. Allerdings hat der Plan, eine Arbeit zu verfassen, welche mich fordert, aber nicht überfordert, vielleicht nicht funktioniert. Ab und zu habe ich mich etwas überfordert gefühlt. Deshalb würde ich vielleicht versuchen, die Arbeit in kleinerem Mass ausfallen zu lassen, damit der Aufwand meine Ressourcen nicht übersteigt. So hätte ich mir einige stressreiche Momente ersparen können. Ich bin doch ein wenig stolz, dass ich bis zum Schluss nicht aufgegeben habe und alles dafür gab, meine Träume in Realität umzusetzen und so hoffentlich meinen Beitrag zur Vorbeugung von Antisemitismus leisten konnte.

5.3 Nächste Schritte

Den Traum, dass meine Maturitätsarbeit weiterlebt, auch wenn ich sie bereits hinter mir gelassen habe, werde ich auch nicht aufgeben. So möchte ich mein fertiges Produkt gerne in verschiedenen Zürcher Gymnasien vorstellen, in der Hoffnung, dass diese mein Lehrmittel verwenden werden. Mit meinem Betreuer, Herr Suter, habe ich ausserdem geplant, vor den Sportferien einen Probedurchlauf mit einer achten Klasse der Kantonsschule Wiedikon durchzuführen.



Abbildung 4: Fertiges Produkt

6 Danksagung

Meine ganze Arbeit wäre ohne die Leute, welche mich auf meinem Weg begleiteten niemals möglich gewesen. Als erstes möchte ich mich bei meinem Betreuer Roy Suter bedanken, welcher mir immer geholfen hat und mich mit Ideen und motivierenden Worten unterstützte.

Bei allen Schauspielern, welche sich freiwillig Zeit genommen haben und mit so viel Begeisterung an meinem Projekt teilgenommen haben, will ich mich herzlich bedanken. Vor allem bei meinen drei Hauptdarstellerinnen Leahle Rosenberg, Sarah Bloch und Liat Holles. Die Zusammenarbeit mit allen Schauspielern hat mir sehr viel Spass gemacht und einige neue Freundschaften sind dadurch entstanden. Die Schauspieler haben den Film zu dem gemacht, was er ist.

Aber nicht nur vor den Kulissen, sondern auch hinter ihnen bekam ich allerlei Unterstützung.

Bei sprachlicher sowie inhaltlicher Korrektur der Broschüre wurde mir geholfen. Danke an Frau Mireli Treuhaft, Christine Römer und Kira Widmer.

Meine Freunde haben mich immer unterstützt, motiviert und mir überall, wo es ihnen möglich war, geholfen, sogar vor der Kamera.

Ein ganz spezieller Dank geht an meine Eltern und meine Familie. Nicht nur mussten sie mich beim Stress zu Hause aushalten, sie waren auch Schauspieler in meinem Film, haben sich meine Ideen gerne angehört und mich bei der Umsetzung meiner Arbeit sehr unterstützt. Darüber hinaus haben sie mich motiviert, wie sonst niemand. Dank ihnen habe ich an mich selbst geglaubt, auch wenn ich Schwierigkeiten begegnet bin. Einen Satz habe ich von meinen Eltern besonders oft gehört und ich bin mir sicher, dass er mir in meinem Leben noch oft nützlich sein wird: „Noya vergiss nicht, für jedes Problem gibt es eine Lösung!“

7 Quellenangaben

7.1 Broschüre

Bücherquellen:

HotelSuisse und Schweiz Tourismus: Jüdische Gäste in der Schweiz, Stämpfli AG, Bern, 2019

Piatti, Livio: Shtetl Zürich – von orthodoxen jüdischen Nachbarn, Offizin, Zürich, 1997

Weldler-Steinberg, Augusta: Geschichte der Juden in der Schweiz, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Zürich, 1966

Internetquellen:

The Bible Project: Overview: TaNaK / Old Testament, <https://www.youtube.com/watch?v=ALsluAKBZ-c>, besucht: 28.10.2019

Alemmania Judaica: Legnau – Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde, Zur Geschichte der Synagoge, http://www.alemannia-judaica.de/lengnau_synagoge.htm, besucht: 03.11.2019

Baer-Krause, Jane et al. Wolf-Krause, Barbara: Gemara – kommentiert Bibelkommentare, <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/g/gemara>, besucht: 31.10.2019

Baer-Krause, Jane et al. Wolf-Krause, Barbara: Liberale oder konservative Juden – behandeln Mann und Frau gleich, <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/l/liberale-oder-konservative-juden>, besucht: 25.10.2019

Baer-Krause, Jane et al. Wolf-Krause, Barbara: Orthodoxe Juden – halten sich streng an die Schriften, <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/o/orthodoxe-juden>, besucht: 25.10.2019

Baer-Krause, Jane et al. Wolf-Krause, Barbara: Tanach – die Hebräische Bibel, <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/t/tanach>, besucht: 29.10.2019

Baer-Krause, Jane et al. Wolf-Krause, Barbara: Ketuvim – der dritte Teil des Tanachs, <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/k/ketuvim>, besucht: 30.10.2019

Birnbaum, Jordanna: Shomer Negiah - the Prohibition on Touching, <https://www.myjewishlearning.com/article/shomer-negiah/>, besucht: 10.10.2019

De.Chabad.org: Schabbat Kerzen – Weibliches Licht, https://de.chabad.org/library/article_cdo/aid/834660/jewish/Schabbat-Kerzen.htm, besucht: 10.09.2019

Delvaux de Fenffe, Gregor: Judentum, <https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/judentum/index.html>, besucht: 10.09.2019

E., Veronika: Speiseregeln, <http://www.judentum-projekt.de/religion/religioesgrundlagen/speise/index.html>, besucht: 19.10.2019

Gordon-Bennett, Chaviva: What is Shomer Negiah? – To Touch or Not To Touch, <https://www.learnreligions.com/what-is-shomer-negiah-2076668>, besucht: 07.10.2019

Guski, Chajm: Der Tanach – die Hebräische Bibel, <https://www.talmud.de/tlmd/tanach/>, besucht: 28.10.2019

Hehli, Simon: Der lange Weg aus dem Ghetto, <https://www.nzz.ch/schweiz/aktuelle-themen/der-lange-weg-aus-dem-ghetto-ld.4242>, besucht: 03.11.2019

Hein, Avi: Switzerland Virtual Jewish History Tour, <https://www.jewishvirtuallibrary.org/switzerland-virtual-jewish-history-tour>, besucht: 04.11.2019

Wer nicht weiss, muss alles glauben - Noya Licht

Kob, Karin: Augusta Raurica – Ein Fingerring erhellt die jüdische Geschichte,
https://www.augustaurica.ch/fileadmin/user_upload/2_Archäologie/7_Literatur%20und%20Verlag/05_Magazin_Augusta_Raurica/Augusta_Raurica_2005_2.pdf, besucht: 04.11.2019

My Jewish Learning: The Jewish Denominations – The 3 Largest Jewish Movements,
<https://www.myjewishlearning.com/article/the-jewish-denominations/>, besucht: 25.10.2019

Rich, Tracey: Kashrut: Jewish Dietary Laws, <http://www.jewfaq.org/kashrut.htm>, besucht: 10.10.2019

Swissinfo und Agenturen: Zürich: Grösste jüdische Gemeinde der Schweiz,
<https://www.swissinfo.ch/ger/zuerich--groesste-juedische-gemeinde-der-schweiz/2390288>, besucht: 05.11.2019

Warrener, Ruth: Projekt: Gegen das Vergessen – Besonderheiten des jüdischen Friedhofs, <http://wp.gemittelkreis.de/webfrie05/webinsch/pages/friedinfo.htm>, besucht: 06.11.2019

Weingarten, Ralph: Endingen und Lengnau – Die Wiege des Schweizer Judentums,
<https://www.swissjews.ch/de/wissen/factsheets/endingen-und-lengnau-die-wiege-des-schweizer-judentums/>,
besucht: 04.11.2019

Mündliche Quelle:

Gespräch mit Mireli Treuhaff, Lehrerin für jüdische Themengebiete aller Art.

Abbildungen:

Heftiba, Toa: <https://unsplash.com/photos/Kw5HsExNnT0>, besucht: 28.11.2019

Heinze, Stefan: <https://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/presse-und-medien/frontnews/2018/08/01>, von Max besucht: 26.11.2019

Kampbell, Blake: <https://unsplash.com/photos/TxXshuEsb2A>, besucht: 28.11.2019

Mossholder, Tim: https://unsplash.com/photos/T5ihfdJ5_aU, besucht: 26.11.2019

Picture Alliance: <https://www.welt.de/gesundheit/article132386788/Autismus-bei-orthodoxen-Juden-dreimal-seltener.html#cs-Chassidische-Hochzeit-in-Jerusalem-Junge-mit-Schlffenlocken.jpg>, von Max besucht: 26.11.2019

Savarese, Carmine: <https://unsplash.com/photos/cUOxYZs9Wcc>, besucht: 25.11.2019

Unbekannt: <https://ravkook-lumieres.com/chavouot-une-thora-et-une-natio>, besucht: 28.11.20

7.2 Film

Internetquellen:

Barrance, Tom: How to Make a Movie, <https://learnaboutfilm.com/making-a-film/>, besucht: 15.08.2019

Davies, Aran: How To Use One Camera To Shoot Your Short Film? <https://sofy.tv/blog/use-one-camera-shoot-short-film/>, besucht 15.08.2019

Newbiefilmschool: How to Make a Shortfilm for Beginners <https://newbiefilmschool.com/how-to-make-a-short-film-for-beginners/>, besucht: 25.06.2019

V, Renée: 24 Tips and Tricks You Should Know about Before Shooting Your Next Film, <https://nofilmschool.com/2018/10/24-tips-and-tricks-you-should-know-about-shooting-your-next-film>, besucht: 23.06.2019

Mündliche Quelle:

Gespräch mit Silvia Knorr, Videojournalistin bei film2go.

7.3 Theoretischer Teil

Internetquellen:

BDMIR, UNESCO, OSZE: Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/-innen, <https://www.osce.org/de/odihr/411170?download=true>, 2019

Cossé, Eva: Alarmierender Anstieg des Antisemitismus in Europa – Alle sollen sich dem Hass entgegenstellen, <https://www.hrw.org/de/news/2019/06/12/alarmierender-anstieg-des-antisemitismus-europa>, 12.06.2019

Deutsche Welle: Juden in Frankreich fliehen vor Antisemitismus, <https://www.dw.com/de/juden-in-frankreich-fliehen-vor-antisemitismus/av-47637097>, 28.02.2019

Egli, Samuel et al. Schwarz, Kathrin: Antisemitismus – Was ist Antisemitismus, <https://www.gra.ch/antisemitismus/was-ist-antisemitismus/>, besucht: 05.12.2019

Erinnern.at: Anhaltender Antisemitismus in der EU: Neue FRAU-Studie belegt steigenden Antisemitismus in Europa, http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/antisemitismus-1/anhaltender-antisemitismus-in-der-eu-neue-fra-studie-belegt-steigenden-antisemitismus-in-europa, besucht: 05.12.2019

FRA, Anhaltender Antisemitismus in der EU, <https://fra.europa.eu/de/press-release/2018/anhaltender-antisemitismus-der-eu>, 10.12.2018

Kolb, Matthias: Antisemitismus in Deutschland nimmt massiv zu, <https://www.sueddeutsche.de/politik/antisemitismus-europa-studie-1.4246641>, 10.12.2018

SIG et al. GRA: Analyse Antisemitismusbericht 2016, <https://www.antisemitismus.ch/content/analyse-antisemitismusbericht-2016>, besucht: 05.12.2019

SIG et al. GRA: Antisemitismusbericht für die Deutschschweiz 2018 <https://www.swissjews.ch/de/downloads/antisemitismus/antisemitismusbericht2018.pdf>, besucht: 10.12.2019

SIG et al. GRA: Antisemitismusbericht 2018 – Antisemitische Hate Speech im Internet besorgniserregend, <https://www.swissjews.ch/de/news/sig-news/antisemitismusbericht-2018/>, besucht: 05.12.2019

Springer, Axel: Jeder dritte EU-Bürger empfindet wachsenden Antisemitismus, <https://www.welt.de/politik/ausland/article187464106/Umfrage-Jeder-dritte-EU-Buerger-empfindet-wachsenden-Antisemitismus.html>, 22.01.2019

Titelbild:

Heftiba, Toa: <https://unsplash.com/photos/Kw5HsExNnT0>, besucht: 28.11.2019

Abbildungen:

Alle Fotos habe ich selbst gemacht.

8 Anhang

8.1 Drehbuch

Schauspieler

Protagonisten: Leale, Liat, Sarah

Schauspieler Sarah: Freunde Shomer, Freunde Schule

Schauspieler Liat: familie + Gäste, Freunde BA, Freunde Schule

Schauspieler Leale: familie (fake evtl)+Gäste, Freunde Schule&sonst

Orte

Zuhause Protagonisten

Rämibühl, Enge, Machon Chen

See, Strassen...

Bagels, Coop, Tschingg...

Produktion & Hintergrund

Kamerafrau + Bearbeitung: Noya

Zeit

Gegenstände/Symbole welche im Film gezeigt werden und in Broschüre erklärt werden müssen

Natla,

Shma Israel

Szene "1"

Uhrzeit: ca 6:30, Dauer Szene: ca 1.5min (ca 7s einstieg, 25s pro Person, 8s Titel + Strasse)

Bild:

1. herangezoonter Wecker (von hinten, oben gleitten ins Profil) Leahle, parallel eintretend Wecker Liat,eintretend Wecker Sarah-> alle drei gleichzeitig aus
2. Leahle wäscht Hände mit Natla (von oben),-> Liat öffnet Fenster,(weit entfernt von forn) ->Sarah putzt zähne (griff Zahnbürste, zoom Mund)
3. Leahle legt ihre Kleider aufs Bett (schön geordnet)->, Liat ihre (wirft sie)-> Sarah ihre (wechselt t-shirt)
4. Leahle steht vor Spiegel (betet und schliesst Siddur), zuerst sieht man nur von hinten-> dann kamera auf Spiegel-> sie schaut in die Linse und lächelt-> mitte-unten Links Bildschirm erscheint "Leale Rosenber, 17, (ultraorthodox)"
5. Liat (macht letzten Maskara Strich) wirft Blick in den Spiegel, lacht -> mitten-unten links Bildschirm erscheint "Liat Holles, 17, (orthodox)"
6. Sarah letzter Check im Spiegel, lächelt -> mitten-unten links erscheint "Sarah ...,16, (liberal)"
7. Sarah ruft "Ciao", schletzt Türe zu -> schwarzer Bildschirm/Strasse, flackernd -> Titel erscheint "Ein Tag im Leben einer Jüdin" (oder so ähnlich)

Sound parallel:

1. 3 verschiedene Weckertöne, schrill, nervig-> alle gleichzeitig abgeknallt-> Stille
- 2.- 6. Leise Musik, Geräusche der Aktivitäten
7. Tür kracht -> Musik abrupt aus

Szene "2"

Uhrzeit: ca 7:30, Dauer Szene ca 1.5min (ca 30s/pro Person)

Bild:

1. Sarah läuft durch die Strassen (kleine Gasse, weit weg- sie kommt näher) (perspektive von oben am Handy, ihre Beine laufen), steigt in ein Tram, hört Musik in Kopfhörer (Pop!), geht in die Schule(MNG) (winkel leicht unten, gänge leer, biegt um die ecke, trifft im Klassenzimmer ihre Freunde, diese komplimentieren ihre neue (kurze!) Hose, Sarah lacht mit ihnene etc (sprechen über Prüfungen Mathe)
2. Liat läuft in die Schule(Enge), hört Musik (israelische Lieder) tanzt dabei mit- singt.. trifft Freunde (jüdisch und nichtjüdisch) (Liron, Livia, Eden...) (Sprechen über Prüfungen Mathe)
3. Leahle läuft mit ihrem Bruder in Cheider, fächern sich luft zu, winkt ihm, steckt Kopfhörer ein schaltet auf play, wischt sich über Stirn, läut weg
auf Bildschirm erscheint links Unten für einige Sekunden der Begriff Zniut, Kleidungsvorschriften.

Wer nicht weiss, muss alles glauben - Noya Licht

Szene "3"

Uhrzeit ca 12:15Uhr, Dauer Szene ca 2min (ca 40s/Person)

Bild:

1. Mittagspause Glocke läutet/ Spindtür geht zu "Gömmmer in Mac? Tschinggg?..." -> Sarah geht mit Freunden in "Restaurant" (evtl Fleisch, MC Donalds), isst, lacht (Sprechen über neuste Serie auf Netflix)...
2. Liat geht in Coop, kauft etwas von Kosherliste (kontrolliert auf Handy), kauft weiteres von Kosherabteilung, isst, lacht... (Sprechen über ihren Tanzunterricht)
3. Leahle kauft etwas von LeShuk, kauft Bagel in Bagels(koser restaurant) isst, lacht, spricht mit tehilla... (Sprechen über ihr neustes Chessedprojekt)
4. *Auf Bildschirm erscheint links unten für einige Sekunden der Begriff Kashrut, Essensvorschriften*

Szene "4"

Uhrzeit ca 16:30 Uhr, Dauer Szene ca 1.5 min (ca 30s/Person, Leale ein wenig länger als andere zwei)

Bild:

1. Sarah spielt sport/trifft sich mit Freunden am See (oder so)sarah.bloch, gerät (unter anderem) in Körperkontakt mit Jungs, umarmt sie zum Abschied...
2. Liat geht an ein BA Programm, High fie mit Jungs...Kontakt
3. Leale trifft auf dem Nachhauseweg bekannte, spricht ganz kurz mit ihnen (neusten Dinge auszutauschen, Leale erzählt, dass sie nächste Woche nach Israel geht...), umarmt Mädchen zum Abschied, winkt den Jungs zu. Öffnet Haustür...
4. *Auf Bildschirm erscheint links unten einige Sekunden der Begriff Shomer Negia, Berührungsvorschriften - Geschlechter* (Bemerkung! Gute Übersetzung wird noch gesucht)

Szene "5"

Uhrzeit ca 19:00 Uhr, Dauer Szene ca 1.5min (ca 30s/Person)

Bild:

1. Sarah schliesst Zimmertür, schreibt ihren Freunden, hört Musik auf ihrem Bett, zieht kleid an
2. Liat zieht schöne Kleidung an, schminkt sich, schaltet Lichter und Handy aus, schaut aus dem Fenster, sieht ihre Nachbarn in Shabbat-Kleidung in die Synagoge gehen, winkt ihnen zu
3. Leahle winkt ihrem bruder zum Abschied (geht in die Synagoge), sie und verbleibende Geschwister ziehen sich schön an, bereiten essen vor, Nastücher, Lichter...

Szene "6"

Uhrzeit ca 20:00, Szene Dauer ca 3min (ca 40s sarah, 70s Liat, 70s Leale)

Bild:

1. Sarah ist in der Bar mit einigen Freunden, besprechen israelische Politik und ihr Programm im Shomer...
2. Liat, Schwestern und Mutter am Kerzen zünden
3. Leahle Schwestern und Mutter am Kerzen zünden
4. *Auf Bildschirm erscheint links unten für einige Sekunden der Begriff Schabbat, Ruhetag*
5. Gäste kommen, Liats Vater macht Kiddush, Hamotzi, Hände waschen
6. Gäste kommen, Leale Hände waschen & Hamotzi gleichzeitig parallel
7. Singen & lachen an beiden shabbat Abendessen Ausschnitte Sarah und ihre Freunde am lachen und essen...
8. Holles (Liats Familie) bentschen
9. Rosenbergs (Leahles Familie) räumen den Tisch ab
10. Sarah kommt nach Hause, zieht Pijama an während dem sie ein Youtube Video schaut
11. Liat singt mit ihrer Schwester vor dem Spiegel während dem sie sich abschminken
12. Leahle verräumt Kartenspiel, liegt ins Bett holt ein Buch hervor und liest, sagt shema Israel (kurzes Gebet)
13. Sarah schaltet Handy aus, schaltet ihr Licht aus, schliesst ihre Augen
14. Liat öffnet ihr Fenster, steigt in ihr Bett und sagt "gute Nacht" und schliesst ihre Augen
15. Zoomt aus dem Fenster raus, Lärm Autos...alles läuft weiter (auch wenn am Shabbat die Welt Stückweise stehen bleibt), Auto läuft

8.2 Drehbewilligung „Babi's Bagels“

Drehbewilligung

Hiermit bewillige ich die Dreharbeit im Restaurant *Babi's Bagel Shop*.

Wem: Noya Licht

Datum: 03.09.2019

Beteiligte: 3 Personen

Sujet: Maturarbeit-Film Noya Licht

Name: Leah Erlich

Unterschrift: Leah Erlich

8.3 Verträge mit Schauspielern

Beispielvertrag Leahle Rosenberg, Protagonistin



Filmvertrag

Vereinbarung zwischen

Frau Noya Licht

Als Arbeitgeber, im Folgenden „Produzenten“ genannt
und

Frau/Herr Leah Rosenberg
Adresse: Utliberg str 3 8045 Zollic

Als Arbeitnehmer, im Folgenden „Darsteller“ genannt

1. Tätigkeit

Der Darsteller wird vom Produzenten für die Rolle Protagonistin, Streng-erharter
In dem Film mit dem vorläufigen Titel Maturitätsarbeit Film Noya Licht
eingestellt.

2. Vertragsdauer

Das Arbeitsverhältnis beginnt am 3.9.2019
und endet am 6.9.2019
inklusive Vorbereitungszeit.

3. Rechte

Der Arbeitgeber hat das Recht, eine Szene bei Unzufriedenheit vor dem Dreh zu verweigern.
Der Arbeitgeber hat das Recht die gefilmte Materialien für sein Projekt zu verwenden und
im schulischen Rahmen zu präsentieren und veröffentlichen.

Unterschrift Arbeitgeber Noya Licht

Unterschrift Arbeitnehmer [Signature]

Datum 3.9.2019

9 Authentizitätserklärung

Ich, Noya Licht, bestätige hiermit, dass ich die vorliegende Maturitätsarbeit mit dem Titel „Wer nichts weiss, muss alles glauben – Erarbeitung einer SOL-Arbeit über das Judentum zur Prävention von Antisemitismus“ selbständig und ohne unerlaubte Hilfe verfasst habe. Sämtliche benutzten Quellen und Hilfsmittel sind vollständig und abschliessend im Quellenverzeichnis angegeben. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss übernommen wurden, sind eindeutig und wiederauffindbar kenntlich gemacht. Die vorliegende Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form nicht veröffentlicht worden.

Ort und Datum: Unterschrift: